

## **Gemeinwesenarbeit und Regionalentwicklung ein zeitgeschichtlicher Bericht**

### **Entstehung der Gemeinwesenarbeit - GWA**

GWA ist in den 50er Jahren in Ländern mit demokratischer Tradition, vor allem in den USA, England, den Niederlanden, später auch in der BRD und Österreich sowie in anderen Ländern entstanden. Anlässe zur Entwicklung waren z.B.: Die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit der Demokratie; autoritäre und hierarchische Formen der Verwaltung. Prinzipien der GWA sind u. a.: Partizipation im Sinne von Mitdenken, Mitentscheiden und Mitverantworten bezüglich aller Lebensbereiche und bezüglich des sozialen und gesellschaftspolitischen Umfeldes. GWA bedeutet Anregung zur Selbstorganisation, das heißt, dass die Betroffenen ihre Probleme selbst erkennen und nach Lösungen suchen.

Weitere Grundlagen der GWA wurden in Entwicklungsländern erarbeitet, um Abhängigkeiten und Armut breiter Bevölkerungsschichten zu überwinden, wie z.B. das Konzept der Bewusstseinsbildung des brasilianischen Volkspädagogen Paulo Freire. Ihm ging es vor allem um die politische Dimension der Bildungs- und Kulturarbeit: Erziehung und Bildung bzw. Regionalarbeit ist niemals neutral, entweder ist sie ein Instrument der Befreiung oder der Unterdrückung. Freire verstand die Bewusstseinsbildung als dialogischen Lernprozess: Das Verhältnis zwischen den KulturarbeiterInnen und TeilnehmerInnen einer Lern- bzw. Aktionsgruppe ist durch einen Dialog gekennzeichnet. Dieser Dialog ist mit autoritären Formen unvereinbar. Weiters legte er großen Wert auf die Verbindung von Theorie und Praxis: Detaillierte historische und soziale Erhebung: Aktionen auf der Grundlage der Erhebungen und eine Reflexion über Erfolge, Schwierigkeiten, Lernerfahrungen.<sup>1</sup>

### **Aktivierende Befragung**

Die Methode der Bewusstseinsbildung von Paulo Freire in Brasilien wurde von mir für unsere Verhältnisse adaptiert und das Konzept der aktivierenden Befragung entwickelt. 1975 wurde die Methode erstmals mit einer Projektgruppe der Katholischen Jugend Land in Mürzzuschlag/Stmk, erfolgreich erprobt und in der Folge in der ländlichen Entwicklungsarbeit oftmals durchgeführt. Die aktivierende Befragung ist eine wirksame Strategie zur Erhebung der Situation, Interessen und Lösungsvorschläge einer bestimmten Zielgruppe; zur Sensibilisierung und Aktivierung der Menschen für soziale und gesellschaftliche Anliegen und Gewinnung von MitarbeiterInnen; zur Erfassung struktureller Zusammenhänge u.a.m. In Band II Dorferneuerung ist die Vorgangsweise der aktivierenden Befragung ausgeführt.<sup>2</sup> Weiters befindet sich in diesem Band ein Grundsatzartikel von mir „Baustein X Projekte zur geistigen Dorferneuerung“.

### **GWA und „Eigenständige Regionalentwicklung“ im Waldviertel**

Beginn und Motivation: Im Herbst 1978 begann ich als kirchlicher Jugendarbeiter im Dekanat Zwettl / Marbach am Walde meine Arbeit. Ich wohnte mit meiner Familie im Pfarrhof und dieser diente in der Folge als Kommunikationsdrehscheibe für Jugend- und Gemeinwesenarbeit und als Sammelstelle für die neuen Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaften. Meine Motivation im Waldviertel zu arbeiten war, meine praktischen Erfahrungen und meine theoretischen Erkenntnisse der Gemeinwesenarbeit gemeinsam mit interessierten WaldviertlerInnen in Initiativen und Projekten umzusetzen. Grundlagen dazu waren meine Projektarbeit als Landwirt in der Entwicklungshilfe in Brasilien 1966 - 69, die theoretischen Grund-

lagen über Gemeinwesenarbeit, insbesondere die Strategie der Bewusstseinsbildung von Paulo Freire durch mein Studium der Pädagogik und Politikwissenschaften. Weiters habe ich die Erfahrungen über die ländliche Entwicklungsarbeit der Österreichischen Bergbauernvereinigung (ÖBV) einbezogen, die sich bereits an den Grundsätzen der GWA orientierte.<sup>3</sup> Bereits im Herbst 1978 nahm ich interessierte Waldviertler Mitarbeiter zu einem Seminar der ÖBV im bifeb in Strobl mit, bei dem Josef Krammer und Günter Scheer ihre Studien über die Situation der Landwirtschaft präsentierten, die unserer Arbeit einen wissenschaftlichen Bezugsrahmen boten.

### **Arbeitskreis Land**

Die Umsetzung der Gemeinwesenarbeit erfolgte durch die Gründung des Arbeitskreis Land, um Betroffene zur Mitarbeit zu motivieren. Durch aktivierende Befragungen in vier umliegenden Gemeinden haben wir die Situation und Ursachen der Benachteiligung in der Region beleuchtet und Vorschläge zur Veränderung erarbeitet. Weiters befassten wir uns mit dem Thema Biolandbau in Arbeitsgruppen, Vorträgen und Exkursionen und erarbeiteten einen Text für ein Theater „Hans in der Klemme, wer hilft?“. Mit der ÖBV starteten wir 1979 eine Kartoffelaktion – ungespritzte Waldviertler Erdäpfel wurden in Wien vermarktet. Das war ein sehr wesentlicher Schritt für den Beginn der Direktvermarktung. Durch die erzielte Wertschöpfung wurde die Motivation weiterzuarbeiten erheblich verstärkt. Bei der ÖBV-Ausstellung 1979 „Bergbauern gehen neue Wege und suchen neue Verbündete“ lernten wir eine Konsumentengruppe aus Wien kennen. Nach einer intensiven Vorbereitungsphase haben die MitarbeiterInnen des AK-Land Waldviertel und eine Konsumentengruppe aus Wien 1980 die erste Erzeuger Verbrauchergenossenschaft BERSTA gegründet. Im Rahmen der Präsentation der Berggebietssonderaktion des Bundeskanzleramtes im Edelfhof bei Zwettl 1979 referierte ich zum Thema „Problematik und Lösungsmöglichkeiten aus der Sicht der betroffenen Bevölkerung“. 1980 schrieb ich als Vertiefung und Erweiterung einen Bericht zum Thema „Regionalentwicklung durch Gemeinwesenarbeit“ (ein unveröffentlichtes Manuskript). Schwerpunkte dabei waren: Perspektiven, Analysen, Genossenschaftsentwicklung und ein Modell der aktivierenden Bildungs- und Kulturarbeit im Waldviertel. Meine Erkenntnisse und Erfahrungen diesbezüglich sind in die Konzeption und Strategieentwicklung der Eigenständigen Regionalentwicklung - ERE eingeflossen.

### **Modellversuch der Regionalbetreuung von 1981 bis 1983**

Träger war der Berglandaktionsfonds – BAF unter der Leitung von Günter Scheer. Als Werkvertragsnehmer des BAF konnte ich die Aktivierungs- und Projektarbeit verstärken, wie die Weiterentwicklung der Direktvermarktung, Produkt- und Organisationsentwicklung, die Initiierung des ersten Selbstverwaltungsbetriebes, der Waldviertler Holzwerkstatt - WHS, die Vorbereitungen für die Gründung des Regionalvereines, Beschreibung eines Profils für Regionalbetreuung aufgrund meiner Erfahrungen in einem Bericht an den BAF. Neben dem Erfahrungsaustausch mit meinen Regionalbetreuungskollegen begann in dieser Phase auch eine Kooperation mit dem Landesbeauftragten Adi Kastner, der ab 1982 das Waldviertelmanagement aufbaute und diesbezüglich sehr erfolgreiche Entwicklungsarbeit leistete, und mit dem Bundesbeauftragten Josef Leichtfried (ebenfalls ab 1982). Durch den Erfolg des Modellversuchs des BAF, der neben dem Waldviertel auch im Mühlviertel, in der Eisenwurzen und in der Südsteiermark umgesetzt wurde, und durch die Bemühungen von Günter Scheer um zusätzliche finanzielle Mittel beim Bundeskanzleramt wurden die Voraussetzungen für die Ausweitung der Regionalbetreuung geschaffen. 1983 wurden Regional-

vereine und als Dachverband die Österreichische Arbeitsgemeinschaft für eigenständige Regionalentwicklung- ÖAR gegründet.

### **Waldviertler Bildungs- und Wirtschaftsinitiative – BWI**

Im Waldviertel gründeten wir die BWI und wir konnten mit zusätzlichen Mitteln vier RegionalbetreuerInnen beschäftigen. Immer mehr WaldviertlerInnen waren interessiert und bereit, bei dieser neuen Form der Eigenständigen Regionalentwicklung – ERE mitzuwirken. Auch der Arbeitsmarktbetreuer Bernhard Schneider begann 1983 seine Arbeit und war wie auch Hans Haid (Begründer der arge region kultur) in der BWI integriert. Ein neues Büro in Zwettl wurde unsere Anlaufstelle. Durch meine Erfahrungen in der Aktivierungs- und Projektarbeit hatten wir für andere Regionen bis 1987 eine Vorreiterrolle, sowohl was die Anzahl an Initiativen und Projekten anbelangt als auch durch die Streuung der Projekte in den Bereichen Landwirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Energie, Kultur und Soziales. Mehr als 300 Arbeitsplätze mit erheblicher Wertschöpfung wurden bis 1987 geschaffen und ein umfassendes Bildungs- und Kulturprogramm, breite Öffentlichkeitsarbeit durch eine eigene Zeitung und durch Pressearbeit wurden umgesetzt. Die BWI hatte 1987 94 Mitglieder und ihre Zeitschrift „Lebenszeichen“ 255 Abonnenten. Höhepunkt der Aufbauphase der BWI war eine große Ausstellung von neuen Initiativen und Projekten in Zwettl mit einem einschlägigen Veranstaltungsprogramm. Als erster Vorsitzender der ÖAR von 1983 bis 1987 sind meine Erfahrungen und Erkenntnisse der Gemeinwesen- und Projektarbeit in die Organisationsentwicklung der ÖAR und in das Konzept der ERE eingeflossen. Ich habe auch wesentlich bei der ersten Grundausbildung mitgewirkt und die Ausbildungsleitung wahrgenommen.<sup>4</sup>

### **Konzept der eigenständigen Regionalentwicklung ERE**

ERE ist ein ganzheitlicher Ansatz der Regionalentwicklung, eine Kombination von Gemeinwesenarbeit und Projektberatung, eine Balance zwischen Entwicklungsstrategien von „unten“ und von „oben“. ERE wird als Ergänzung zur traditionellen Regionalentwicklung verstanden. Die Säulen der ERE sind: Gemeinwesenarbeit: Ein demokratischer Prozess der aktiven Beteiligung der Bevölkerung an der Entwicklungsarbeit; Initiierung und Betreuung neuartiger Wirtschaftsjekte in den Bereichen Landwirtschaft, erneuerbarer Energie, sanfter Tourismus durch Begleitung von RegionalbetreuerInnen; sparten- und sektorenübergreifende Zusammenarbeit anstatt Konkurrenz; ein klares Bekenntnis zu einer überparteilichen Zusammenarbeit; unbürokratische und maßgeschneiderte Förderungen für die Betreuung und für Projekte; das Prinzip einer regionalen und überregionalen Zusammenarbeit: Anstellungsträger, Erfahrungsaustausch, Weiterbildung, Unterstützung in Fachbereichen. Das Konzept der ERE hat sich als wirksames Konzept zur kulturellen und wirtschaftlichen Belebung der Regionen in Österreich erwiesen. Es wurde auch international anerkannt und von anderen Ländern übernommen. 1983 wurden die ersten Regionalvereine gegründet und 1987 gab es bereits 10 Regionalvereine in strukturschwachen Gebieten Österreichs mit 22 beschäftigten RegionalbetreuerInnen, die 125 neuartige wirtschaftliche und kulturelle Projekte initiierten und betreuten (siehe Anhang - Auszug aus der Broschüre der ÖAR).

### **Regionale Bildungs- und Kulturarbeit der arge region kultur**

1987 schied ich aus der ÖAR aus und wurde ab 1988 Geschäftsführer der arge region kultur für den Bereich regionale Bildungs- und Kulturarbeit. Die arge region kultur hat ab 1988 ein neues Berufsfeld für regionale Bildungs- und Kulturarbeit erarbeitet und umgesetzt. Grundlagen dazu waren vor allem meine Erfahrungen in der GWA und Visionen einer eigenständigen Entwicklung sowie ein ganzheitliches Kulturverständnis. Kultur wird als Hilfe zur Lebensbewältigung

verstanden und als Chance, die Zukunft unserer Gesellschaft mitzugestalten. Wesensmerkmale sind: eine basis- und gemeinwesenorientierte Vorgangsweise; die Bearbeitung gesellschaftlich aktueller und bedeutsamer Anliegen; ein adäquates Strukturmodell für regionale und überregionale Zusammenarbeit. „Regionale Kultur- und Bildungsarbeit stellt ein Element der Regionalisierung im Bereich von Kultur und Bildung dar: durch die Schaffung hauptamtlicher Tätigkeit, die Entwicklung kultureller Infrastrukturen und die Unterstützung beim Aufbau sozio-kultureller Versorgungsangebote im ländlichen Raum und in Kleinstädten.<sup>5</sup> In den 80er Jahren wurde das Fach GWA in die Lehrpläne der Sozialakademien aufgenommen. Besonders schnell entwickelten sich Kulturprojekte. 1998 gab es bereits mehr als 400 Kulturinitiativen in Österreich mit jährlich 30.000 Veranstaltungen.<sup>6</sup>

### **EU Leaderprogramm und Lernende Region**

Die Erfahrungen und Erkenntnisse der ERE sind sowohl in die EU-Leaderprogramme als auch in das Konzept der Lernenden Region eingeflossen und tragen wesentlich zum Erfolg dieser bei.

### **GWA in der Erwachsenenbildung**

Impulsgeber dafür war die Seminarreihe GWA im Bundesinstitut für Erwachsenenbildung – bifeb, in Strobl als Plattform. 1979 wurde im Bundesinstitut für Eb in Strobl von mehreren Eb-Organisationen die Seminarreihe für GWA ins Leben gerufen, die bis heute erfolgreich fortgesetzt wird. Organisatorischer Leiter war in der Anfangsphase Walter Sulzberger, damals Leiter der Förderungsstelle des Bundes für EB in Salzburg. Mit im Team war u. a. Hannelore Blaschek, damals Leiterin des Institutes für Erwachsenenbildung, die sich bereits in den 70er Jahren mit Gemeinwesenarbeit befasste und darüber publizierte. Ich habe beim Seminar 1981 die aktivierende Befragung präsentiert und modellhaft umgesetzt, von 1982 bis 2001 habe ich im Leitungsteam mitgearbeitet. Die GWA-Reihe wurde zur Drehscheibe für GWA-orientierte Eb und GWA-Initiativen. Unglaublich viele Projekte wurden seither präsentiert und viele kompetente ReferentInnen haben theoretische Grundlagen eingebracht. Ganz im Sinne von Paulo Freire hat ein Dialog innerhalb der MitarbeiterInnen der Eb-Organisationen und der freien GWA-Initiativen sowie eine gelebte Verbindung von Theorie und Praxis stattgefunden. Aufgrund der unterschiedlichen Zielgruppen waren kontroversielle Auseinandersetzungen ein wichtiges Wesensmerkmal, das aber gerade die positive Entwicklungsbereitschaft förderte. Somit wurde die Seminarreihe eine wichtige Plattform zur Vernetzung und zum Erfahrungsaustausch für GWA, und die Bildungserfahrungen hatten eine wichtige Impulsfunktion für die positive Weiterentwicklung der Bildungs-, Kultur- und Sozialarbeit.

Die Entstehung der Seminarreihe und die inhaltlichen Schwerpunkte von 1979 bis 2004 wurden von Wolfgang Kellner im Buch „GWA im ländlichen Raum“ beschrieben.<sup>7</sup> Seit 1994 ist er ein sehr aktives Mitglied im Leitungsteam. Die Koordination hat seit dem Jahr 1992 Christian Kloyber inne. Das Team der Seminarreihe wurde in den letzten Jahren durch die Verbände der Sozial- und Kulturarbeit erweitert, sodass alle wichtigen Eb-, Sozial- und Kulturträger vertreten sind und dadurch die Vernetzung gemeinwesenorientierter Initiativen noch effizienter erfolgen kann. Die gut dokumentierte Seminarreihe bildet inzwischen eine wichtige Grundlage für die Geschichte der GWA in Österreich.

## Projekte in Gföhl

Aufgrund bisheriger Erfahrungen sind in Gföhl von mir folgende Projekte initiiert worden:

- **1987 die Spielgruppe** bis August 2015 also 28 Jahre. Ab September 2015 Weiterführung durch die NÖ Kinderbetreuungs-GmbH
- **1990 Verein Bildungszentrum**, seither pro Jahr zwei Semesterprogramme und verschiedene Veranstaltungen
- **1995 Neubegründung der Winnetou–Spiele Gföhl bis 2001**
- **2008 Reaktivierung des Bauernhofmuseums** und Entwicklung und Umsetzung von Programmen für Schulklassen
- **2013 Gründung des Vereines Winnetou–Spiele** und vier Produktionen bis 2016 (ab 2017 Übersiedelung nach Kirchberg am Wagram)
- **2015 Gründung des Vereines Eigenständige Bildungsinitiativen – ebi**, der die Aktivitäten des Bildungszentrums weiterführt und Bildungsinitiativen im Waldviertel und Dunkelsteinerwald vernetzt. Weitere Infos: [www.verein-ebi.at](http://www.verein-ebi.at) und [www.antonrohrmoser.at](http://www.antonrohrmoser.at)

## Perspektiven der GWA

Nach der Blütephase der Gemeinwesenarbeit - GWA in den 70er und 80er Jahren, in denen neue Konzepte in der ländlichen Entwicklungsarbeit wie das Konzept der „Eigenständigen Regionalentwicklung“ und das „Modellprojekt Regionale Bildungs- und Kulturarbeit“ der ark entstanden und die Jugend-, Erwachsenen- und Sozialorganisationen ihre Leitbilder und Strategien an den Grundsätzen der GWA ausgerichtet haben, nahm die Bedeutung der GWA wieder ab. Die Strategien verlagerten sich in Richtung Moderationstechnik und Managementmethoden im Sinne postdemokratischer Verfahren. Aktuell findet wiederum eine neue Diskussion zum Thema Community-Education statt. Ziele dabei sind: Partizipation in den Gemeinden und den Regionen zu fördern und dadurch das Leben in den Gemeinden mit maßgeschneiderten innovativen, lokalen und regionalen Bildungsangeboten aktiv mitzugestalten u.a.m.

Was unter Community-Education verstanden wird, ist mit Zielsetzung und Strategien der GWA fast ident, sodass die vielfältigen Erfahrungen von GWA in Österreich in das Programm von Community-Education einfließen können. Das Interesse an der GWA hat wieder zugenommen, weil Gemeinwesenarbeit als bewährte Grundlage für emanzipatorische Bildungs- und Kulturarbeit sowie politische Bildung wiederentdeckt wird.

Beilage: Auszug aus der Broschüre der ÖAR, Regionalvereine, RegionalbetreuerInnen und Projekte

## Literatur:

- 
- <sup>1</sup> Anton Rohrmoser: Streiflichter der Entwicklung der Gemeinwesenarbeit in Österreich im Buch „GemeinWesenArbeit im ländlichen Raum“, Hrsg. Anton Rohrmoser, StudienVerlag Innsbruck 2004, Seiten 9-17
  - <sup>2</sup> Dorferneuerung, Anregung zum Mitmachen; Band II, Baustein X, Seite 239; Hrsg. Dieter Schoeller, Tyrolia Vlg. Innsbruck-Wien 1992
  - <sup>3</sup> Franz Rohrmoser: Gemeinwesenarbeit und Projekte in der bäuerlichen Entwicklungsarbeit am Beispiel der Österreichischen Bergbauernvereinigung in den 70er Jahren im Buch „GemeinWesenArbeit im ländlichen Raum“, Hrsg. Anton Rohrmoser, StudienVerlag Innsbruck 2004, Seiten 9-17
  - <sup>4</sup> Dietmar Kurzwahl/Peter Sitzwohl: Lebenszeichen-Initiativen aus dem Waldviertel, BWI-Waldviertler Bildungs- und Wirtschaftsinitiative, Gföhl 1985
  - <sup>5</sup> Günther Marchner: im Buch Modelle und Reflexionen: Bildungs- und Kulturarbeit in Regionen. StudienVerlag Innsbruck – Wien 1999, Seite 154

---

<sup>6</sup> Hans Haid: Vom Neuen Leben. Alternative Wirtschafts- und Lebensformen in den Alpen; Haymann-Verlag, Innsbruck 1989, Seite 234, 235

<sup>7</sup> Wolfgang Kellner: Erwachsenenbildung und Gemeinwesenarbeit im Buch „GemeinWesenArbeit im ländlichen Raum“, Hrsg. Anton Rohrmoser, StudienVerlag Innsbruck 2004, Seiten 122-134

Die Beiträge 1 und 3 sind unter [www.antonrohrmoser.at](http://www.antonrohrmoser.at) unter Publikationen abrufbar.

### **Autorenprofil:**

Dr. Anton Rohrmoser, wohnhaft in Gföhl im Waldviertel, wurde 1945 in Großarl, Salzbutg geboren. Aufgewachsen ist er auf einem Bergbauernhof mit 12 Geschwistern. Er war von 1966 bis 1969 in der Entwicklungshilfe als Landwirt in Brasilien tätig. Danach studierte er Pädagogik und Politikwissenschaften in Wien und war anschließend als Zentralsekretär der Katholischen Jugend Land Österreichs. Von 1978 bis 1987 war er Jugendleiter und Regionalbetreuer im Waldviertel. In dieser Zeit initiierte er zahlreiche neuartige Projekte in den Bereichen Bildung, Kultur und Wirtschaft. Gleichzeitig war er von 1982 bis 2001 Lehrbeauftragter an der Bundesakademie für Sozialarbeit in St. Pölten. Weiters wirkte er als Trainer für Gemeinwesenarbeit und Projektentwicklung in diversen Ausbildungen. Von 1988 bis 2010 war Rohrmoser Geschäftsführer der arge region kultur und von 2010 bis 2015 weiterhin ehrenamtlich im Vorstand tätig. 1990 Gründung und bis 2015 Leiter des Bildungszentrums in Gföhl. Ab Frühjahr 2015 Obmann des Vereines Eigenständige Bildungsinitiativen.

1995 war er der Initiator für die Neubegründung der Winnetou-Spiele in Gföhl und sieben Jahre als Geschäftsführer für das Management und die Finanzierung verantwortlich. Danach organisierte er zwei Musicalproduktionen in Zwettl und von 2007 bis 2011 war er Produzent der Winnetou-Festspiele in Winzendorf bei Wiener Neustadt.

Von 2005 bis 2010 war er Gemeinderat in der Stadtgemeinde Gföhl mit den Schwerpunkten Gemeinde- und Regionalentwicklung. Ab 2013 wiederum Geschäftsführer für die Winnetou-Spiele in Gföhl. Ab 2017 GF der Winnetou-Spiele Wagram.

Dr. Rohrmoser veröffentlichte zahlreiche Publikationen zu den Themen Gemeinwesenarbeit, Regionalentwicklung und Kulturarbeit.

Mail: [info@antonrohrmoser.at](mailto:info@antonrohrmoser.at), Homepage: [www.antonrohrmoser.at](http://www.antonrohrmoser.at)  
3542 Gföhl, Körnermarkt 4, Telefon: 0664/24 28 852